

druck verkauft oder feilgeboten wird. Weiter läßt sich dieser Satz wohl (im richtigen Sinne) nicht ausdehnen. Es werden daher diesem Vertrage zufolge die sächsischen Buchhändler sich von jetzt an dem Verkaufe der durch diesen Vertrag verbotenen Bücher zc. enthalten und die Auslieferung den Verlegern selbst überlassen, dagegen aber nach wie vor die bloße Weiterbeförderung der Pakete zc. besorgen, denn dieses ist ihnen durch den Vertrag keineswegs untersagt. Etwas anderes wäre es, wenn in demselben ausgesprochen würde, daß auch eine expeditionelle Durchfuhr nicht gestattet sei, wie z. B. bei Kriegscontrebände. Den Commissionär kümmert der Inhalt der ihm übertragenen Ballen zc., insofern sie sich nicht vor den Zollschranken offenbaren müssen, nicht das mindeste. Es ist herkömmlich und lediglich im Interesse des Waarenabsenders, wenn er (als Eigenthümer), falls er es des Zolles halber nicht thun muß, die Gattung der Waaren auf dem Frachtbriefe angibt.

Die (vermeintliche) Todesursache von Leipzig fällt somit von selbst weg — Leipzig bleibt am Leben!

Ich frage aber weiter, wenn es wirklich so wäre, oder doch dahin kommen sollte, daß selbst auch die Durchfuhr solcher Artikel durch Sachsen verboten würde, was könnte dies dem sächsischen, wie überhaupt dem deutschen Buchhandel groß schaden? Sind wir Deutschen, eine Nation von über 40 Millionen, mit unserem Buchhandel, unserer Literatur denn so tief gesunken, daß wir fürder nicht ohne französische, oder sonstige fremde Nachdrücke und Uebersetzungen ebenso gut, wenn nicht noch besser, bestehen könnten, als seither? Eine Verneinung dieser Frage würde für uns die größte Schmach, das elendeste Armuthszeugniß sein, das sich je unser Geist, unsere Bildung, Wissenschaft und Literatur, und dazu noch selbst, ausstellen könnte. Dann wäre aber dies nicht bloß eine Interessenfrage für Leipzig, sondern eine Lebensfrage für die deutsche Nation. Wir müßten auf den Stolz, den wir auf unsere Wissenschaft und Literatur mit Recht haben, gänzlich verzichten und somit den letzten Funken von deutscher Größe und Einheit zu Grabe tragen.

Doch zu unserem Troste steht es noch anders und besser mit uns. Wir können noch heute am Tage, ich wünschte es von Herzen, daß es bald dazu käme, der franz. Gaumen-Romanliteratur, die ja doch nur für schwächliche Thee-Geister erquicklich ist, den Laufpaß geben. Unsere Romane sind jetzt ganz anders als früher; Dumas und Kollegen werden hoffentlich die besten Zeiten in Deutschland hinter sich haben. Es thut auch Noth, daß man diese Hirngespinnste endlich einmal und das öffentlich brandmarkt, daß man diese stelfüßige, in Flitter und Blumenblätter gehüllte Prosa, die unsere Weiber, unsere Mädchen schon zu halben Weibern und halben Mädchen — zu Puppen — gemacht hat, endlich einmal beim Schopfe anfaßt und sie zur Thüre hinauswirft. Mögen auch einige nervenschwache, sogenannte Schöngeister, Zieraffen, Stutzer und wie diese Classe all' Namen hat, Klagelieder darob anstimmen, das schadet gar nichts, es ist besser heute als morgen. Was soll denn sonst noch aus dieser Schmaroger-Literatur werden, die uns den edlen deutschen Muth, Stolz und Vaterlandsgeist geraubt, die uns die abscheuliche Afterbildung größtentheils brachte und bringt, und das nicht bloß unter die Weiber, sondern auch unter die Männer, zu deren Scham es gesagt sein soll!

Höret dies, ihr deutschen Buchhändler, die ihr doch deutsch seid und wohl auch bleiben wollt, wirket demgemäß, daß in dieser Beziehung eine völlige Reaction in unserer Literatur eintrete. Keine Reaction, die den abscheulichen Zopf bringt, aber eine, die den deutschen freien Kopf erzeugt. Wirket dahin, es ist dies ja ein edles Streben, daß wir nicht bloß dem Namen nach, sondern auch im Wesen — im Denken, Glauben, Handeln — ächt deutsch werden und bleiben, auf daß Deutschland ablege seine Narrenjackete,

seine Affen-Larve und zurückkehre zum deutschen Kleid, zum deutschen Gesicht, das ist ja unsere Zierde, das ziert uns allein nur!

Zeiget, daß ihr keine Maschinen, sondern beherzte, begeisterte Männer seid, die ihre Handlungen vom Geiste auch leiten lassen und nicht bloß vom materiellen Standpunkte aus ihren Stand vertreten. Strafet somit endlich und zwar durch die That den Verfasser des „Wanderers“ Lügen, zeigt, ihr Sachsen, daß eure Größe und Kraft in ganz anderen Dingen ruhe, als in französischen Roman-Ab-schriften!  
v. S.

### Miscellen.

Berlin, 8. August. Von Seiten der Postverwaltung ist dem Buchhandel eine im Interesse des Verkehrs lang ersehnte Concession gemacht worden. Es sollen nämlich alle von inländischen Buchhandlungen oder an solche aufgegebenen Bücher sendungen nach dem Tarif für Kreuzbandsendungen berechnet werden, sobald sie unter einem Pfunde wiegen, vorschriftmäßig verpackt, unversiegelt, und nur von einer eingelegten Preisnote begleitet sind.

Bern, 25. Juli. Zur Beruhigung und hoffentlich auch Zufriedenstellung unserer verehrl. Kollegen in Deutschland kann ich Ihnen die Zusicherung geben, daß die unausgesetzte Wirksamkeit unseres Vereins-Vorstandes nach endlicher Promulgation des Schweizerischen Concordats über den Schutz des schriftstellerischen und künstlerischen Eigenthums nicht ohne erfreulichen Erfolg geblieben ist, und daß es in sicherer Aussicht steht: auch in der Schweiz schließlich die benöthigte Schranke aufgerichtet zu sehen, die dem, dann auch in unserem Lande gesetzlich als Diebstahl bezeichneten, verächtlichen Handwerk ein Ende macht. Schon haben die Großen Räte der Kantone, mit Ausnahme von drei oder vier derselben, diesen Grundsatz anerkannt, diese werden ohne Zweifel noch nachfolgen und nur allein im *Modus* kann auch hier die fatale Schwierigkeit erblickt werden, die so vieles Gute erst spät zur Reife gelangen läßt, vornehmlich da, wo der stets divergirende Sinn vieler Köpfe und verschiedenartiger, oder noch schlimmer, gänzlich fehlender Interessen maßgebend und entscheidend ist. Da muß man sich bei Ausführung die materiellen Volksinteressen nicht direct berührender, ehrenhafter und guter Dinge allemal dem Machtgebote des „festina lente“, ohne Murren, geduldig unterwerfen.

Aus einem Artikel von Ferd. Grimont (s. Chef du bureau de l'imprimerie et de la librairie, au ministère de l'intérieur) in dem Courrier d. l. librairie entnehmen wir die bemerkenswerthe Notiz, daß bei Ausführung der Artikel des sächs.-franz. Vertrages, welche von den bisher erschienenen oder in Anfertigung begriffenen Nachdrücken ein Inventar vorschreiben, sich nicht eine einzige Nachbildung von sächsischen Werken im Besitze der französischen Buchhändler, Herausgeber und Drucker gefunden hat.

Ferner erfahren wir, daß mittlerweile außer dem bereits veröffentlichten Vertrage mit Hamburg ein weiterer mit dem Großherzogthum Luxemburg zur Unterzeichnung gekommen ist, sowie daß der Augenblick nicht mehr ferne sei, wo auch die Schweiz, Baiern, Preußen und Oesterreich Genossen dieses geistigen Bundes sein werden und dann ein ärgerliches Raubwesen seine endliche Gränze findet.

Deutsche Werke in englischer Uebersetzung. In der von dem Londoner Verleger Bohn unter dem Titel „Standard Library“ herausgegebenen Sammlung classischer Werke englischer und ausländischer Schriftsteller ist auch eine Uebersetzung der „Carafa di